

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Chüyer-Lied : (in Saanenmundart)
Autor: Romang, J. J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chüyer-Lied

(in Saanenmundart)

We wir am Abe gmolche hei,
S'ischt heiter u nit chuel,
So sitze wir de noch e chlei,
Vorm Schtafel uf'm Schtuel.

De brichtet nu noch dis u das,
Vo alter-nüwer Zit,
Vom Veehli und vo Heun u Gras,
Vo Fride u vo Strit

D'r Hansli nimmt d's Handorgeli,
U macht es Tänzli uf,
We scho sis Instrumänt nur chlii,
Er spielt ganz tapfer druf.

Druf seit d'r Bänz, u tuet ufstah,
Wir wei däch undere jetz,
Doch wenn ich öppis z'säge ha,
So juzzet noch em bitz.

Scho schlichet liis am Gyfer vorn,
Der Mond uf sini Wacht,
Es rüeft uf sinem Alpehorn,
Dr Hans am Gföll: Guet Nacht.

J. J. Romang.

Appezäller-Witz

Us em „Häädler-Kalender“ Verlag R. Weber, Heiden

Die Diagnose: Seppatoni: D' Milech ischt eefach 's gsöndischt, wo 's geet — i trinke fascht nütz anders meh. — Sefe: „Joo — sägs recht, Seppatoni — a Dynere Nase-n-a geescht Du Dyne Chüehne weleweg luuter Truube z'fressid!“

Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Jää, worom sönd Sie a de letschte Stell nüd lenger bblebe?“ — **Marie:** „Die Frau ischt halt grenzelos ufgregt gsee — wenn iaade gad e paar Kafibeckeli gkeie loo ha, hät s' zlieb en-ewigs Gschess dros gmacht“.

Der trauernde Erbe. „Jää, Bartli, wohee eso pressant i dem schwarze Ufzug?“ — „I muess a d' Beerdigung vom Vetter Gustav!“ — „Jetzt ha-n-i gmäänt, i höri nüd guet — wenn ischt denn der gstorbe?“ — Bartli: „No nüd, no nüd — aber mer händ begründeti Ussicht, as-er bald erlöst weri!“

Der pfarrherrliche Trost. D' Frau S. ischt wörkli fromm gsee, aber nüd grad meh schö — ond glich hät sie si' all Tag e paar mool im Spiegel aagstuunet. Das ischt ehre selber e chli söndhaft vorchoo, ond bim nöchste Pfarrbsuech hat si ehres Herz müese lääre. De Herr Pfarrer loset ond loset ond tröstet denn: „Ehr müend kä Angst ha, Frau S., de lieb Gott cha au no en Onderschied mache zwüschet Sönd ond Ybildig!“